

tion während des Krieges in Deutschland, in den besetzten, abhängigen, neutralen und gegen Deutschland Krieg führenden Ländern. Zum Schluß folgen zwei Kapitel über die Haltung des Weltrates der Kirchen und die Länder, aus denen keine Proteste kamen. Im Anhang findet sich noch eine allerdings unvollständige Sammlung von Erklärungen gegen den Antisemitismus aus der Nachkriegszeit.

Dieses Buch ist unerhört anregend wegen der Möglichkeiten zu Vergleichen, zu theologischen und historischen Überlegungen, sowohl für Laien als auch für Theologen und vor allem für die am jüdisch-christlichen Dialog Interessierten. Die Situation der Kirchen gegenüber dem Judentum, der sie tragenden Wurzel, ist leider immer noch „grau“ — meist zu wenig und zu laues Engagement —, aber doch nicht hoffnungslos.

Die Bereitschaft des Judentums zum Dialog ist erstaunlicherweise trotz allem vorhanden. Gerade auch dieses Buch wird von jüdischer Seite mit großem Interesse aufgenommen, wie schon das jüdische Vorwort zeigt. Aber die jüdischen Gesprächspartner wissen genau, daß es einerseits damals auch die „Deutschen Christen“ gab und daß andererseits die meisten Christen auch heute noch kein „Recht auf Selbstbestimmung für den Juden“ kennen, sondern nur die Bekehrung.

Der Autor dieses Buches ist Sekretär des Komitees „Die Kirche und das jüdische Volk“ beim Weltrat der Kirchen in Genf.

Franz von Hammerstein

DRITTE WELT

Ingrid Heidermann, Aus afrikanischer Sicht. (Stichwörter zur Entwicklungspolitik.) Laetare Verlag, Stein/Nürnberg 1970. 92 Seiten. Kart. DM 5,—.

In einem sehr informativen Büchlein hat Ingrid Heidermann afrikanische Stimmen zum Problem der Entwicklungspolitik zusammengetragen. Die politische Unabhängigkeit der neuen Staaten in Afrika hat wirtschaftliche Bindungen zu den früheren Mutterländern nicht abbauen können; dazu hat der Aufbau der Nation Priorität vor der wirtschaftlichen Entwicklung des Landes. Für den Europäer, besonders den Deutschen, ist das schwer verständlich, da der europäische Weg zum Nationalismus keine Vergleichspunkte bietet. Ebenso wenig lassen sich Einparteiensysteme und die Übernahme marxistischer Terminologie bei der Beurteilung und Verurteilung des „Neo-Kolonialismus“ aus europäischer Erfahrung deuten.

Es geht um die doppelte Fragestellung nach eigenen afrikanischen Lösungen und nach der Anerkennung dieser Beiträge durch die bei der Entwicklung helfenden, jedoch rivalisierenden Industriemächte.

An Einzelbeispielen aus Nigeria, Ghana, Kenya und Tansania werden die Arten der Hilfeleistung verdeutlicht, die von afrikanischer Seite starke Kritik erfahren.

Die Intensivierung der Landwirtschaft fördert die Ergänzungswirtschaft des alten Kolonialherren. Sie müßte auf heimischen Verbrauch umgestellt werden. Die Repatriierung der Gewinne macht ausländische Investitionen wirkungslos; sie werden zwar wirtschaftlich optimal eingesetzt, berücksichtigen jedoch weder die politischen noch die kulturellen Belange des Gastlandes. Auch die Einführung der Technik scheitert an ihrer Nicht-Anpassung an die afrikanische Umwelt.

Sich um die Menschen in ihrer eigenen — je verschiedenen — Umwelt zu bemühen und sie mit ihren eigenen Plänen und Vorstellungen anzuerkennen und ernst zu nehmen, ist die unausgesprochene Bitte dieses Buches.

Jörg Schnellbach